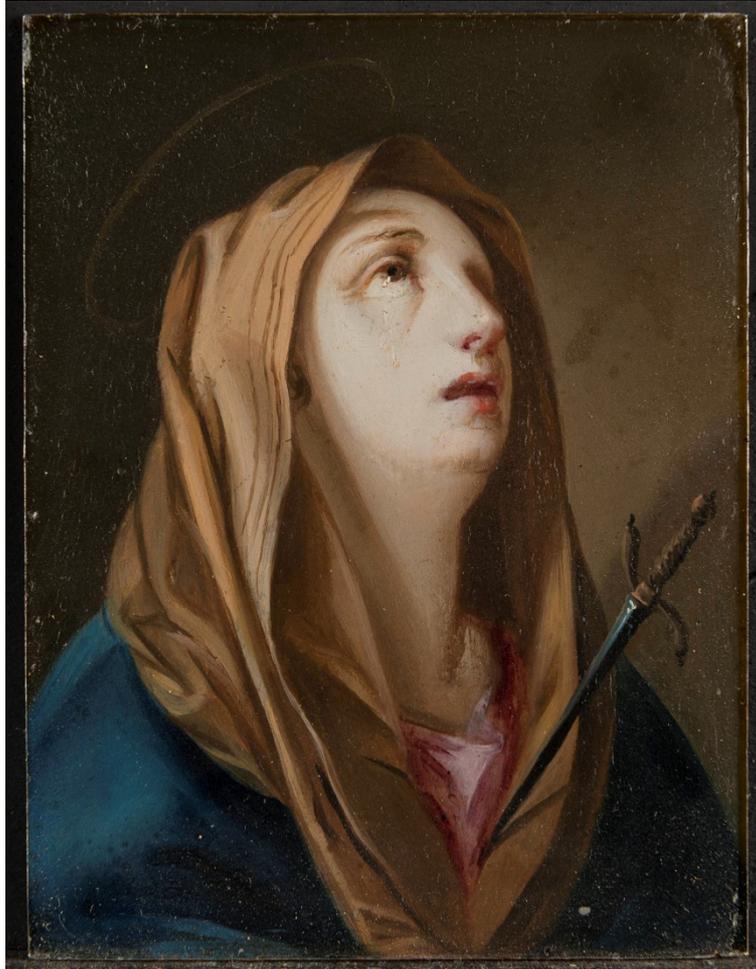




Guido Reni, Kopie nach
Mater dolorosa, 18. Jh.

Pr002 / M412 / Kasten 17





Guido Reni

Bologna 1575-1642 ebd.

Seit etwa 1584 Lehre bei dem aus Flandern stammenden → Denys Calvaert, ab ca. 1595 in der Werkstatt der → Carracci. Zwischen 1601 und 1614 mit Unterbrechungen in Rom ansässig, u. a. 1612 in Neapel. Ab 1614 lebte Reni dauerhaft in Bologna, kürzere Aufenthalte führten ihn 1620 nach Ravenna, 1622 nach Neapel und 1627 erneut nach Rom.

Hauptmeister der bolognesischen Barockmalerei. Sein Œuvre setzt sich allein aus Historienbildern und Porträts zusammen. Reni führte dabei die von den Carracci begonnene Abwendung vom Manierismus fort und bereicherte deren klassizistische Barockmalerei durch eine naturalistischere Tendenz unter Einbeziehung des von Caravaggio (1571–1610) formulierten Helldunkels.

Literatur

Pepper 1984 (Wvz.); AK Frankfurt 1988/89; AKL, Bd. 98 (2018), S. 246–250

Technologischer Befund (Pr002)

Ölhaltige Malerei auf Zinn

H.: 11,3 cm; B.: 8,6 cm; T.: 0,1 cm

Rückseitig parallele Schleifspuren mit senkrechtem und diagonalem Verlauf; umlaufend Schnittgrate; vorderseitig vertikal feine Schleifspuren.

Ockerfarbene ölhaltige Grundierung.

Summarische Angabe der Gesichtszüge mit Graphit- oder Silberstift.

Anlage der Malerei beginnend mit Hintergrund, Figur ausgespart; es folgen Mantel, Inkarnat, Unterkleid und Kopftuch; Aufbau erfolgt aus deckenden Mittelönen, bei Kopftuch und rotem Unterkleid bildet ockerfarbene Grundierung Mittelton; Unterkleid: weiße Höhlung mit abschließender Krappasur, Krapp dient ebenfalls der Ausgestaltung der Gesichtszüge. Kopftuch und Inkarnat mit opaken Farbschichten teilweise nass-in-nass weiter ausgearbeitet, dann mit dunklen Lasuren abgeschattiert; Akzentuierung der Gesichtszüge mit Krapprot; dunkle Konturierungen und Lichter werden abschließend aufgesetzt; weitere Gestaltung von Hintergrund und blauem Mantel durch lasierenden Farbaufbau; darauf Schlusslasur des Hintergrundes aufgetragen; Dolch zuletzt alla prima ausgeführt; Malerei in Lasurbereichen fein vertrieben, streifiger Pinselduktus in den opak angelegten Partien von Mantel, Kopftuch und Inkarnat; weiße Höhlungen im Gesicht sowie die Tränen der Muttergottes treten leicht plastisch aus Oberfläche hervor.

Zustand (Pr002)

Wenige Fehlstellen unterschiedlichen Alters, gefestigt und z. T. retuschiert; Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr002)

H.: 16,3 cm; B.: 13,8 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 2

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 14

[S.W.]

Beschriftungen (Pr002)

Auf der Bildträgerückseite, Ritzungen: (unleserlich); roter Wachsstift: „2“; schwarze Tinte: (unleserlich)

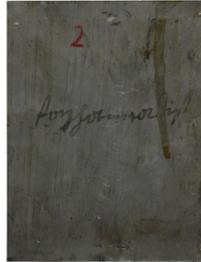
Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „413“; roter Wachsstift: „2“; rote Leimfarbe: „2“

An der Außenkante des Rahmens, oben, rosa Buntstift: „2“; schwarze Tinte: „598“

Goldenes Pappschildchen: „Guido Reni (Copie)“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 14, Nr. 412: „Unbekannter Meister. Eine schmerzhaftige Mutter-Gottes. b. 3¼. h. 4¼. Kupfer.“

Passavant 1843, S. 6, Nr. 2: „Guido Reni, nach ihm. Die schmerzenreiche Mutter Gottes. b. 3½. b. 4¼. Kupfer.“

Parthey, Bd. 2 (1864), S. 352, Nr. 10 (als Kopie nach Guido Reni); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 25 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 76f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Cilleßen/Ellinghaus 2012, S. 94 (als unbekannt)

Kunsthistorische Einordnung

Bruststück der schmerzhaften Muttergottes mit zartem Reif-Nimbus vor graugrünem Grund. Das bleiche Antlitz ist im Dreiviertelprofil gegen rechts gegeben und leicht gen Himmel gerichtet, wohin auch der Blick aus großen, tränenfeuchten Augen geht. Der Mund ist zudem leicht geöffnet. Ein hellbraunes Kopftuch umrahmt das Gesicht und lässt vom Haar Mariens nichts sehen. Ein blauer Mantel umhüllt die Schultern. In der Brust, dort wo ein kleiner Teil des zartrosa Kleides zu sehen ist, steckt ein langer Dolch. Die kühle Farbigkeit mit dem porzellanweißen Gesicht steht im Gegensatz zur Darstellung des Schmerzes; die Tränen auf der Wange sind nicht farblich, sondern nur durch die pastose Farberhöhung zu sehen. Ansonsten ist der Pinselstrich glatt und ohne charakteristischen Duktus.

Pr002 ist eine vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammende Kopie nach der Madonna addolorata Guido Renis in der Galleria Nazionale d'Art Antica di Palazzo Corsini in Rom (Abb. 1).¹ Das Andachtsbild wird in die Zeit um 1617/18 datiert und nimmt schon den kühlen Klassizismus aus Renis Spätzeit vorweg, der nicht frei von Sentimentalität ist. Der Reproduktionsstich von Guillaume Vallet (1632–1704) gibt die ovale Komposition seitenverkehrt wieder, wird also nicht die direkte Vorlage für Pr002 gewesen sein. Möglicherweise entstand die Pohn'sche Kopie, die seitenrichtig zum Original steht, auch nach einem Gemälde, da die Farbigkeit der Mater Dolorosa sich eng an die Vorgaben Renis

¹ Guido Reni, *Madonna addolorata*, Kupfer, 50,0 x 40,0 cm, Rom, Galleria Nazionale d'Arte Antica di Palazzo Corsini (Pepper 1984, S. 235f., Kat. Nr. 57, Abb. 84).



hält, die auch in Studiovarianten tradiert wird.² Der Kopist ergänzte lediglich den Dolch in Mariens Brust und verstärkte so den Ausdruck ihrer schmerzhaften Leiden.

[J.E.]

² Vgl. etwa Guido Reni, Werkstatt, *Mater Dolorosa*, Leinwand, 48,1 x 37,0 cm (oval), zum Rechteck erweitert, Dulwich Picture Gallery, Inv. Nr. DPG284 (Beresford 1998, S. 195 mit Abb.). Weitere Studiovarianten bei Pepper 1984, S. 235f.